

Verbundkatalog Kalliope

In: Volksstimme

Der Clou.

Mann, Monika

1956-03-21

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Beleg-Sendung

Volkskammer
Seer

21.3.56

Der Clou

Von Monika Mann

Die Luft war grau und still. Es begann zu schneien. Die alte Schneeschicht wurde rasch von neuem Weiß bedeckt. Der Schlitten, den ich zog, glitt lautlos hinter mir drein. Es war überhaupt kein Laut ringsum. Ich betrachtete meine Spuren: bei jedem Schritt war es mir ein bißchen leid um die saubere Decke. Da hörte ich Stimmen. Es schneite immer mehr: die Flocken fielen so dicht, daß ich beinahe nichts sehen konnte. Die Stimmen waren hoch und gedämpft, als ob die Schneeflocken diskutierten. Jetzt erkannte ich durch den Schleier einen Schattenhaufen, in dem bald hier bald dort ein Farbfleck schwebte. Nun jagte ein frecher Kinderruf den anderen. Ich hatte den Hügel erreicht. Ich warf mich in das weiße jauchzende Chaos wie in eine Liebesnacht.

Wenn es dem Rodelgott Vergnügen machte, endete es mit einem Bums. Stäubend und sausend, in blinder Lust ging es hinab. Und dann war alles aus — für ein Weilchen. Ich sammelte Mütze, Handschuh und Sinn zusammen, die an einem Baume klebten. Ein Stück von meinem Schlitten fehlte. Ich schüttelte und klopfte mich, und stapfte aufwärts. Eine ziemliche Schande! Und weh tat es auch: ich fühlte eine nicht unerhebliche Beule an der Stirn. Da flitzte meine Freundin in ihrem hellbraunen Kamelhaar-Sweater lachend an mir vorbei. Sie landete ohne Hindernis, sprang auf und folgte mir. Es hatte aufgehört zu schneien. An einem Nebenhügel übten sich die Babys im Wintersport. Sie saßen auf neuen hübsch lackierten Schlitten, ganz in Wolle gehüllt, und fuhren still-dumm hinunter. Sie waren erstaunt, wenn es nicht weiter ging, und wollten nicht aufstehen. Sie beratschlagten sich mit roten Näschen und trotzigem Äuglein, was zu tun sei, schüttelten die Fäustchen, bis das Fräulein sie eindringlich belehrte, man müsse jedesmal wieder hinauf gehen. Es hatte übrigens nicht viel auf sich, was die Babys taten: ob sie rodelten, purzelten, die Fäustchen ballten. Sie waren in jedem Fall so weich und still — und weiß und dumm wie der Schnee: eine scherzhafte, geringe wollige Unterbrechung des Elements. Von den roten Näschen abgesehen. An manchen Stellen wurde der Himmel blau, und die Sonne brach durch. Alles zeichnete sich scharf und lustig gegen den hellen Grund: wie Breughelgürchen tummelte es sich an den Hängen. In allen Farben schillerten die Zipfelmützen, Socken und Joppen, und in allen Farben tönten die Stimmen. Da

erschieden die Großen. Große Buben standen ganz oben am Gipfel des höchsten und steilsten Hügels. Sie riefen stark und drohend in die Tiefe — wir wichen zur Seite. Wir schauten nach oben, es war fast senkrecht, und eine regelrechte Tollheit. Die Buben riefen und drohten immer noch, die Bahn war ihnen noch nicht frei genug. Sie sollen nur anfangen, mir ist es einerlei. Große graue rauhe Buben mit Rollkragen und Sturmmützen. Überhaupt hatten sie etwas Aufrührerisches: als wollten sie uns buntes Völkchen Mores lehren. Es war allerdings furchtbar steil und hoch... Sie fuhren bäuchlings und beritten: auf dem Liegenden saß schwer und grau ein anderer. Sie donnerten hinunter, und hatten einen solchen Schuß, daß sie weit in die Ebene hinausfuhren. Sie kamen aber nicht zurück, wahrscheinlich erwarteten sie anderswo noch tollere Späße. Der Tag neigte sich. Die Bahn war leerer geworden. Es wurde kalt. Meine Freundin mußte nach Hause gehen. Ich blieb. Die Großen kamen ja nicht wieder. Ein paar Kinder rodelten noch. Dann verschwanden auch sie. Ich war allein. Obgleich mich die Kälte in die Glieder biß, war mir etwas traumwandlerisch zumute. Wohl wegen der bläulichen Dämmerung. Ich trampelte von einem Fuß auf den anderen. Ich kletterte den hohen steilen Hüdel hinan. Mir wurde schwindlig, fast hätte ich den Schlitten schießen lassen. Endlich war ich oben. Ich hatte nichts Besonderes im Sinn. Ich glaubte, ich wollte mir die Aussicht besehen. In den dunkelschattigen Dämmer mischte sich ein eisiger Türkis, der sich weit und breit auf die Schneedecke senkte. Es war jetzt sehr kalt. Traumhaft-verführerisch lag das Gelände vor mir. Ich achtete nicht darauf, was ich tat. Ich zog meine Mütze vom Kopf und warf sie neben mich. Dann zog ich meinen Sweater aus. Ich fühlte keine Kälte. Achtlos setzte ich mich auf den Schlitten und rückte ihn zurecht, wie man einen Stuhl zurechtrückt. Ich hatte immer noch nichts im Sinn, nur daß ich meiner nicht bewußt war und ganz dem Abgrund aus Türkis gehörte. Ich fuhr ab. Ich merkte nichts. Vielmehr, ich merkte über mich hinaus. Mein Empfinden war unermeßlich größer und gewaltiger als ich: oder — vielleicht — es vergrößerte mich. Und weil es mich groß und gewaltig machte, fiel ich nicht hin. Ich stürzte nicht, sondern donnerte talwärts, und fuhr weit in die Ebene hinaus.